

TATORT XY



E. Zimmermann, F. Werremeier

»Tatort«-Autor
Friedhelm Werremeier
schreibt exklusiv in
HÖRZU über die
spannendsten Fälle aus
Eduard Zimmermanns
Fernsehreihe »XY«

Fünf Stunden lag das Kind im Grab

Unbeschreiblich,
was die kleine
Britta erlebte, als
sie an ihrem
zehnten Geburtstag
alle guten
Vorsätze vergaß
und zu einem
fremden Mann ins
Auto stieg!

Die kleine Britta (ihren wahren Namen wollen wir aus verständlichen Gründen verschweigen) hatte Geburtstag. Zehn Jahre war sie alt geworden. Und nun wollte sie von der Schule ganz schnell nach Hause. Sie hatte einen weiten Weg und freute sich sehr, als auf der Landstraße ein Auto neben ihr anhielt und ein Herr ihr freundlich anbot, sie nach Hause zu fahren.

Britta stieg ein. Arglos, wie so viele unaufgeklärte Kinder leider heute immer noch sind. Erst als der Mann an ihrem Elternhaus vorbeifuhr, ohne anzuhalten, wußte sie, daß Schlimmes auf sie zukam. Und als der Wagen ein paar Kilometer weiter in einem Waldweg stoppte, lief sie fort, so schnell sie konnte. Aber sie stolperte über eine Baumwurzel, der

Mann packte sie und zerrte sie noch tiefer in den Wald.

Dort wurde das verzweifelt sich wehrende Kind auf schreckliche Weise mißhandelt und mißbraucht. Britta verlor das Bewußtsein.

Der Mann begrub das blutende Opfer unter einem Hügel von Tannenzweigen und stampfte auf diesem »Grabmal« herum, um es festzutreten.

Ein Wunder, daß Britta überlebte: Nach fünf Stunden kam das Kind wieder zu sich — wie

muß ihm in diesem dunklen Reisighügel zumute gewesen sein! — und wühlte sich schluchzend und unter großen Schmerzen ins Freie, schleppte sich mit letzter Kraft aus dem Wald heraus, wo es von mitleidigen Menschen in den Arm genommen und ins nächste Krankenhaus gebracht wurde.

Dies alles geschah am 4. Juli 1973 in Schönwald bei Triberg im hohen Schwarzwald.

Die zuständige Polizeidirektion in Freiburg startete sofort eine Fahndung nach dem brutalen Täter. Zunächst ohne Erfolg.

Da entschlossen sich — es war im September — Polizei und Staatsanwalt, Eduard Zimmermann und seine »XY«-Sendung um Mithilfe zu bitten. Peter Hohl, Zimmermanns engster Mitarbeiter, reiste zum Tatort, um die Möglichkeit für einen Filmbericht zu prüfen. Als er nach Mainz zurückkehrte, war ich gerade bei Zimmermann, um mich von ihm für einen Kriminalfilm beraten zu lassen.

Peter Hohl war sichtlich erschüttert, als er von seinen Nachforschungen berichtete. »Ich habe den Tatort besichtigt, habe diesen Grabhügel gesehen, habe mir alles erzählen lassen. Wenn ich mich in die kleine Britta hineinversetze, mir vorstelle, was sie gefühlt, gelitten hat... Ich muß an meine eigenen Kinder denken...«

Selbst ein so erfahrener Kriminologe wie Eduard Zimmermann wurde blaß, als er die

Unterlagen einsah. Er griff sofort zu Papier und Stift und notierte — noch bevor er sich über den Verlauf des »XY«-Films klar war — die Sätze, die er später vor der Kamera sagen wollte.

»Meine Damen und Herren, es wäre vielleicht nicht verkehrt, wenn Sie hier auch Ihre Kinder zuschauen ließen... Vielleicht kann es Ihnen helfen, den Kindern plausibel zu machen, warum sie immer wieder vor einer allzu großen Vertrauensseligkeit gewarnt werden müssen.«

Der grausige Fall erhielt — mit voller Absicht! — den harmlosen Decknamen »Kindergeburtstag«, damit kein Unbefugter vor der Sendung davon erfährt. Die Ausstrahlung des Films wurde auf den 14. Dezember 1973 festgesetzt, in der 62. »XY«-Sendung.

Peter Hohl schrieb das Drehbuch und ließ mit Rücksicht darauf, daß auch Kinder sich diesen Film ansehen sollten, alle besonders schrecklichen Einzelheiten weg.

Kein Wort davon, daß Britta einen schweren Oberkieferbruch erlitten hatte, keine Szene, in der deutlich wird, daß der Mann sie mit einem großen Knüttel zusammengeschlagen hatte...

Es war leider unvermeidlich, alles im Bild zu zeigen

Das war gut gemeint und mit den »XY«-Prinzipien vereinbar, Grausamkeiten nur dann ins Bild zu bringen, wenn es zur Aufklärung der Tat unbedingt nötig ist. Bei den Diskussionen des »XY«-Teams allerdings zeigte sich, daß man nicht umhinkonnte, den Tathergang szenisch zu rekonstruieren. Das Drehbuch mußte entsprechend geändert werden.

Endlich war es soweit. Gedreht wurde in der Nähe von Düsseldorf. »Wir haben da ein ideales Gelände«, sagte Regisseur Kurt Grimm in einem Gespräch mit Eduard Zimmermann. »Aber wir haben da ein Problem. Laut Drehbuch soll eine Schulklasse badischen Dialekt sprechen...«

Zimmermann entschied, daß diese Szene in Baden gedreht wird.

Ein weiteres Problem war die Beschaffung der Darsteller — fast alles Zehn- bis Zwölfjäh-

Eine »XY«-Szene, die gezeigt wurde, um Kinder vor »netten Onkeln« zu warnen



Der Mann bot ihr freundlich an, sie nach Hause zu bringen

rige, die beim »Kindergeburtstag« mitwirken sollten. Regisseur Grimm brauchte die Genehmigung der Eltern, der Schule, des Gewerbeaufsichtsamtes und des Jugendamtes. Außerdem ist gesetzlich vorgeschrieben, daß eine Aufsichtsperson bei den Filmarbeiten mit jugendlichen Darstellern dabeisein muß. Aus diesem Grunde sind manche Produktionsfirmen schon ins Ausland ausgewichen, wo die Bestimmungen weniger streng sind. Die »Securitel«, Eduard Zimmermanns heutige »XY«-Produktionsfirma, beschritt gelegentlich einen anderen Weg: Sie verpflichtete 16jährige und ließ sie die Rollen von Kindern spielen.

In diesem Fall war es allerdings im Interesse der Sache unabdingbar, zehnjährige Kinder auf dem Bildschirm zu zeigen. Und es gelang nach vielen Mühen, tatsächlich eine Hauptdarstellerin und weitere Kinder – insgesamt 20 statt der vorge-

Das Phantombild des Täters stiftete bei der Fahndung zunächst Verwirrung



Ein Gastwirt hatte auf Grund einer Zeichnung, die in der Ortspresse erschien, der Polizei einige Tips gegeben. Die erwiesen sich als falsch. Als er einen neuen Hinweis gab – den richtigen – wollte man ihm zunächst nicht glauben

sehenen 26 – für den Film zu gewinnen.

In dem Waldgelände bei Düsseldorf, wo die grausige Hauptszene gedreht wurde, mußten Schienen für die Kamerafahrt gelegt werden. Ein neues Problem: Denn Naturfreunde legten Protest ein, weil sie befürchteten, ein Teil des Waldes würde abgeholzt werden. Regisseur Grimm konnte die aufgebracht Leute beruhigen: Kein einziger Baum würde abgeholzt und die Schienen seien am nächsten Tag schon wieder abgebaut.

Endlich war es soweit: Die Kamera auf ihrem Schlitten fuhr los, um so diskret wie möglich die Flucht und das Leid eines kleinen Mädchens einzufangen ...

Den brutalen Sexual-Verbrecher hatte die Kripo noch immer nicht gefaßt, als der Film fertig war. Und am 14. Dezember, abends um 19.45 Uhr, wurden im Münchner Sende-Studio die schweren Türen abge-

riegelt. Kein Mensch mehr im Studio, der nicht unmittelbar mit »XY 62« zu tun hatte: Regisseur Kurt Grimm, der sich auch hier für den reibungslosen Ablauf der Sendung verantwortlich fühlte, sah sich ein letztes Mal wie ein Feldherr um und ging dann in den Regieraum.

Zimmermanns Fragen an die Zuschauer trafen ins Schwarze

Seine Stimme kam aus dem Studiolausprecher: »Eurovisionsfanfare läuft. Noch zehn Sekunden ...«

Und Rotlicht für Eduard Zimmermann: »Guten Abend, meine Damen und Herren ...«

Ein Rückblick auf die Fahndungserfolge der vorigen Sendung, die neue Fahndung nach einem bewaffneten Bankräuber.

Gleich anschließend kam schon der »Kindergeburtstag«. Als er abgelaufen war, stellten

Fortsetzung

Eduard Zimmermann und der Freiburger Kriminalhauptmeister Baumgartner ihre Fahndungsfragen an die Zuschauer:

■ Wer hatte am 4. Juli das Auto des Täters gesehen, einen hellen Kombi-Wagen, vermutlich einen Opel, zwischen Triberg und Furtwangen im Schwarzwald?

■ Wer hatte sogar vielleicht den Täter selbst gesehen, einen Mann mit langer dunkler Hose und einem hellen, kurzärmeli-

TATORT XY

Wichtiger Hinweis! Der Täter hatte auf der Ladefläche seines Kombis ein technisches Gerät

gen Hemd, 30 bis 40 Jahre alt, das vorn etwas hochgestellte dunkle Haar sorgsam nach hinten gekämmt?

■ Wer konnte etwas mit dem Hinweis anfangen, den das überfallene Kind selbst gegeben hatte, auf der Ladefläche des Autos hätte ein kastenförmiges technisches Gerät gestanden? War der Täter vielleicht Techniker oder Kundendienst-Monteur im Außen-

Gleich am nächsten Tag nach der Sendung kam der Hinweis eines Zuschauers auf einen verdächtigen Mann. Dabei zeigte sich, daß Zimmermann und sein Partner von der Polizei mit der letzten Frage ins Schwarze getroffen hatten. Tatsächlich wurde vier Wochen später ein Kundendienst-Monteur für Kühlanlagen festgenommen: Der Mann legte ein Geständnis ab, und unlängst wurde er vom Schwurgericht

Konstanz zu viereinhalb Jahren Freiheitsstrafe verurteilt.

»Warum«, fragte ich Eduard Zimmermann, »hat es nach einem so präzisen Zuschauer-Tip noch fast einen Monat gedauert, bis die Kripo zu-griff?«

»Der Täter«, sagte Zimmermann, »fuhr keinen Opel-, sondern einen Ford-Combi ...«

»Na und?«

»Ich weiß«, meinte er, »das war natürlich nicht entschei-

dend. Der Hinweis kam von einem Gastwirt, dem es nach der zusammenfassenden Darstellung in unserem Filmbericht wie Schuppen von den Augen gefallen war, daß er den Mann am Tag in seinem Kühlraum gesehen hatte ...«

»Sind Gastwirte denn keine glaubwürdigen Menschen?« wollte ich wissen.

Zimmermann: »Das nicht. Aber ausnahmsweise ist die Polizei aus scheinbar gutem

Grund der richtigen Spur zuletzt nachgegangen. Vor unserer Sendung waren nämlich zweimal Zeichnungen des Verdächtigen in der Ortszeitung erschienen – und danach hatte der Gastwirt, wenn auch überhaupt nicht böswillig, falsche Vermutungen mitgeteilt. So ist man seinem nun tatsächlich entscheidenden Hinweis – aus verständlichem Mißtrauen – erst nachgegangen, als es keine andere Spur mehr gab!«

Nächste Woche:

Nach einem Waldbrand werden die Reste einer weiblichen Leiche gefunden – und ein paar Hundehaare. Es geht um Mord, und ein Hund muß Tatzeuge gewesen sein. Er wird tatsächlich gefunden. Wuschel hieß er